

desverein  
uz.

ieden und unseres Bol-  
tigen Truppen in unge-  
müber.  
ns die Heimat geschäft,  
um zum letzten, entschei-  
ntigsten Wünschen der

u Gelegenheit geben, Ne

n und Kranken,  
nden Truppen

er Schaffung neuer und  
nter der Front.

aten, der fern von der  
landes steht, ein Stück  
der Stärkung sein.  
s rüsten sich viele Tau-  
ie Heimat. Bald wird

ilgefangenen  
önnen. Diesen Unglück-  
es gibt es in ganz be-  
um dieser Aufgabe auch

den  
blischen Ausland

aller Mittel dar, in die

r  
auch das Rote Kreuz für

ue Opfer!  
zu bringen muß uns

den hinter uns liegenden  
ie letzte Kraftanstrengung  
lassen wollen, den Ehren-  
über eingenommen hat,

o, die bisher immer so  
h die Tat bewiesen haben,  
Arbeit tatkräftig fördern

willkommen!  
e.  
für Bezirksorganisation:  
andirektor v. Beger.

teher werden ersucht, auf  
Bege zu leiten und das  
einzuwenden.

ell.  
Calw.  
rauf.

1918.  
brunter schöne Küfer- und  
Durchmesser und 25 Stück

othaus. Auszüge können  
Gemeinderat.

cher  
hulartikel

er  
stens die  
ndlung, Nagold.

Zeitung täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage  
Preis vierteljährlich  
wie mit Tageslohn  
2 Mk. 20 Pf., im Bezugs-  
und 10-Mk-Bezugs  
2 Mk. 20 Pf., im Abheft  
1 Mk. 1.70  
Anzeigen-Abrechnung  
nach Tarifblatt.

# Der Gesellschafter.

## Wirts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Beilage:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal  
Einrückung 12 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Verantwortl. Red.  
Postfachkonto  
5118 Stuttgart.

N 74

Donnerstag, den 28. März

1918.

### Die feindlichen Linien aber- mals durchbrochen.

#### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Generalleitung.  
Großen Hauptquartier, 27. März. Amil. WKB. Druh.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern auch in dem unwegsamen Trichtergerände der Sommeschlacht unserm Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Zäher Widerstand feindlicher Nachhut wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Nebergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert. Südlich der Somme warfen wir den Feind über Chaumes und Ribons zurück. Roze wurde erkümt. Rojon im blutigen Straßenkampf vom Feinde gefoltert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 an vielen Stellen über-  
schritten. Die Gefangenenzahl wächst. Die Beute  
mehrt sich.

Artilleriekampf in Flandern, vor Verdun und  
in Lothringen dauert an.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen errang  
jetzen 69. und 70. Luftsteg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seefrieg.

20 000 Buntoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 26. März. WKB.

Amlich wird mitgeteilt: Unsere U-Boote versenkten  
im Nordkanal und in der Irischen See 5 Dampfer und  
mehrere Segler mit zusammen 20 000 BRT. Die ver-  
senkten Dampfer waren sämtlich mit Kohlen beladen.  
Namentlich festgestellt wurden die englischen bewaffneten Dampfer „Na-  
vigator“ (3728 BRT.), „Lover“ (1717 BRT.) mit Kohlen-  
ladung, der englische Segler „Eliza Anne“ die englischen  
Fischkutter „Morgan“, „Wane“ und „Sunrise“ und der  
belgische Fischkutter D. 266.  
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Karfreitag-Stimmung.

Wir sehen drei Kreuze angesetzt. Darunter einige  
Trauernde in tiefem Schmerz, die mit erschütterten Blicken  
anschaun und dem Gekreuzigten in der Mitte am liebsten  
jeden Schmerz wegnehmen möchten. Daneben allerlei gleich-  
gültiges Volk, das seinen Spott treibt mit dem Gekreuzig-  
ten und diesem das Leiden noch bitterer macht. Und rö-  
mische Kriegsknechte, die nicht wissen, was sie von diesem  
Volk und seinem Messias denken sollen.

Wieviele Menschen und Geschlechter haben nicht in  
ihren Qualen die Blicke nach dieser Pulverfalte gerichtet  
und dort ihre kleinen und großen Schmerzen niedergelegt  
und gebacht: Da ist mehr Gedulde und ertragen werden  
als sonst irgendwo in der Welt. Dort kommt auch die  
Mut und Trostkraft holen! Und wieviele Maler und  
Künstler haben nicht ihre ganze Kunst darauf verwendet,  
diesen vorbildlichen Dulder darzustellen und seinen Gesichts-  
ausdruck zu treffen, wie er Schmerz und Verzerrung, Ge-  
hülfe und Mitleid, göttliche Kraft und einfache Mensch-  
lichkeit in sich birgt. Wenn sie auch noch so große Künstler  
waren, so gelang es ihnen doch nur wenig, in Delfarbe, in  
Marmor oder in Erz zur Anschauung zu bringen, wie einem  
ganze ist, wenn man tropfenweise sein Leben hingibt für  
eine Idee, wenn man aufgehen will mit seinem Ich in Gott  
und in der Menschheit. Aber selbst in der kleinsten Dar-  
stellung, wo man mit wenig Kunst dem Gekreuzigten ein  
Narbild geschnitten hat, fühlt man sich immer noch andachts-  
voll gestimmt durch das, was das Sinnbild darstellt soll.  
Da das Kreuz, das ebendies allgemein ein Schandmal war  
wie bei uns früher der Galgen, ist für uns alle zum Zel-

### Karfreitag 1918.

Von Prälat D. Hermann.

ep. Zum Kreuze auf Golgatha richtet sich heute des  
Christen Blick. Dort hängt der, der für uns lebte und für  
uns starb. Er ist allein und verlassen, aber nicht überwin-  
den. Er ist in Wahrheit der Sieger. Ein König am  
Kreuz, und doch ein König. Eine hehre Lichtgestalt mitten  
in dem Dunkel, das ihn umgibt.

Diese Schalten haben sich um das Kreuz gelagert; alle  
die finsternen Gewalten, mit denen er während seines Lebens  
gerungen hat, und dazu die Missetat der Sünden. Aber  
die Lichtstrahlen, die vom Kreuz ausgehen, durchdringen  
das Dunkel; sie bringen hinein bis in das Dunkel, das  
unser Gegenwart überherrscht.

Wir haben ihm gegenüber auch heute nur die eine  
Empfindung: wir sind seiner nicht wert. Auch mit unserem  
Besten und Reinsten reichen wir nicht an ihn heran. Ge-  
rade unsere Besten haben das rücksichtslos von sich bekannt.  
Es ist keine Zurücksetzung für unsere im Kampf fürs Vater-  
land gefallenen Helden, wenn wir auch sie nicht in eine  
Reihe stellen mit ihm, der so vielen erst das Leben wert-  
voll und das Sterben leicht gemacht hat.

Jesus hat noch am Kreuze andere am Jüngsten seines  
persönlichen Lebens teilnehmen lassen und doch das Heilig-  
tum seiner Seele unangefastet gewahrt. Er hat andern sich  
nicht aufgedrängt, und doch die Suchenden erreicht. Er  
konnte das Höchste schenken, ohne dem eigenen Leben der  
Seelen zu nahe zu treten. Er konnte das Höchste fordern,  
ohne zu erntigen. Er konnte verzeihen, ohne zu ver-  
leihen. Und auf all das hat seine Hingabe in den Tod am Kreuz  
das Siegel gedrückt: ein Messias der Seelensorge von Gottes  
Gnade im vollsten Sinne des Wortes. Denn Gottes Gnade  
war das Geheimnis seines Willens.

Die Kraft, die von seinem Kreuze ausgeht, ist auch  
heute nicht erloschen. Viele haben diese Kraft mitten im  
Weltkrieg erfahren: Kämpfende, Trauernde, mit Ver-  
schonungen Ringende, Zweifler und Sterbende. Darum  
sammelt sich heute am Karfreitag eine stille, unzahlbare Ge-  
meinde um das Kreuz und stimmt in das Bekenntnis des  
Dichters ein:

Ich bin durch viele Belien,  
ja wohl durch Zwölftel  
in meinem Geist gereift.  
Nichts hat mir's Herz genommen,  
als da ich bin gekommen  
auf Golgatha: Gott sei gepreist!

### Ein großer Anleihe-Erfolg ist eine siegreiche Schlacht!

gen der Bereicherung geworden, diesen womöglich zum An-  
leit, als könnte es ohne weiteres helfen und helfen.

Setzt im Kreuze überwältigt uns ja die Karfreitag-  
Stimmung auch schon an gewöhnlichen Tagen. Der ganze  
Krieg zwängt uns zu blühenden Opfern, zwingt die Familie,  
das Haus oder den Sohn, den Bruder oder den Bräutigam  
hingabegibt für das Vaterland, für das große Ganze.  
Immer wieder sehen wir große Massen von Frauen in  
schwarz gekleidet, hören wir, wie Klageklänge gleich langen  
Welschkeiten die Luft erfüllen. Und der Tod scheint noch  
lange nicht schlaf und müde zu sein. Wer heute noch rüchig  
und mutig in die Welt hinausgeht, kann schon morgen  
beim Feilrot sein geliebtes Grab finden. Der Stolz der  
Familie, an den seit früher Jugend sich so viele Hoffnun-  
gen geknüpft haben, wird dann zur bloßen Erinnerung,  
die nur noch wehmütig tröstend, wie mit unsichtbaren Hän-  
den uns fassend, durchs Leben geleitet.

Deshalb kann heute auch der schreindar Glückliche sich  
der Karfreitag-Stimmung nicht entziehen. Er empfindet an  
diesem Tage den Druck des Volkes wie einen Berg, der  
auf ihm liegt. Auch er stellt sich heute unter das Kreuz  
und fühlt mit den Armen, die der Krieg mehr als andere  
getroffen. Volkswunden sind schwerer als einzelne Trübsal.  
Denn da kann die Sonne nicht durchscheinen durch den  
Nebel, der überall lagert. Da wird es den hellenden Reden  
schwerer, nach allen Richtungen hin die wärmenden  
Strahlen zu verbreiten.

Aber Karfreitag-Stimmung soll doch auch erlösend  
wirken. Jeder, der sich andächtig unter das Kreuz stellt,  
fühlt, daß eine besetzende Wirkung von ihm ausgeht. Der  
Tod auf Golgatha hat schon Unzählige ermutigt, sich von  
ihm stärken und kräftigen zu lassen, daß sie ihre Schmer-

### Die Durchbruchschlacht.

Der vierte und fünfte Tag der Offensive führte die  
Truppen der Armee Below mitten in das Gelände der  
Sommeschlacht. Gegen die deutschseits im Frühling 1917  
geräumten Gebiete hatte der Engländer nie eine Offensive  
für möglich gehalten. Er konnte sich nicht vorstellen, daß  
der Deutsche ein Gelände wählen würde, dessen Schwierig-  
keiten er kannte. Diese Schwierigkeiten wurden zwischen  
Bapaume und Peronne in drei Tagen überwunden. Sie  
waren gering im Vergleich zu dem, was die Truppen auf  
dem alten Kampfgelände der Somme erwartete. Bereits  
vor den starken Drahtverhauen der letzten deutschen Stel-  
lung aus der Sommeschlacht begannen die Wege fast un-  
sichtbar zu werden. Nur mit unglücklicher Mühe fanden  
die Kolonnen zwischen den tiefen Granatbomben ihren Weg.  
Die Engländer hatten die großen durchlaufenden Strohen  
nie wieder hergestellt. Überall in den alten Gräben und  
Unterständen fand der Feind Deckung. Südlich Bapaume,  
das der Engländer in den alten, die Stadt umlaufenden  
deutschen Stellungen während verteidigte, wurde noch am  
24. März Gelände gewonnen. Damit war das Schicksal  
der Stadt entschieden. Die in der Nacht zum 25. März  
Leoborfs und Longueval erzielenden deutschen Divisionen  
bedrohte die enalische Rückzugstraße nach Albert in der  
Flanke. Am Morgen des 25. März liefen ihnen von  
Norden und Osten kommend, zahlreiche Engländer in die  
Hände.

Der 26. März als der sechste Tag der großen deut-  
schen Verteidigungs-Offensive sieht unsere Armeen noch wie  
vor in ununterbrochenen Großkämpfen siegreich westwärts  
schreiten. Starke, von weither herangezogene feindliche Re-  
serve konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den  
deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste  
der Engländer und ihrer Hilfsvölker setzten sich zu un-  
geheureren Zahlen. Sie übertriffen alles bisher Dagewesene.  
Weder in Rußland noch in Italien waren die Opfer je-  
mals so hoch. Diese Tatsache erklärt sich aus dem zähen  
Widerstand der Briten und ihren massierten von Franzosen  
und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu  
kommt, daß die englische Infanterie unter dem zu kurzen  
Feuer ihrer eigenen Artillerie litt. Eine große Anzahl  
englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen  
hat der englische Funkdienst die geringen Verluste der  
unentwegt angreifenden Deutschen zugegeben. Infolge des  
fast täglich herrschenden Nebels seien sie oft unbemerkt an  
die englischen Stellungen herangekommen. Die auch nach  
einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes  
muß selbst das neuterische Bureau bekennen. Der bezügliche  
Bericht vom 25. März meldet: Der Kriesskampf dauert  
unentwegt fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich  
vermindert wäre. Der Bericht sagt hinzu: Die englischen  
Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles.

gen ebenfalls als ein Opfer an die Menschheit betrachten. Es  
wäre schlimm, wenn diese Opferfreudigkeit ausstürbe und die  
nachte Schlacht und Eigenliebe allein die Menschheit beherrschte.

Fretlich, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Es  
ist überwältigend, wie unser Volk durchhält, an der Front  
sich opfert und in der Heimat Entbehrungen sich auferlegt.  
Aber freilich erregen daneben die Kriegsgewinner und von  
Wahnerer viel Mergernis, die Chebedreher und die, welche  
den Krieg in das eigene Land übertragen, Wein und Dem  
mischaden und leichten Herzens über Verbrechen schreiben,  
wie ein Kind Blumen zerpfückt.

Es ist ein Zeichen, wie nötig die Karfreitag-Stimmung  
ist, wie die Kräfte derer sich sammeln müssen, denen die  
Kreuzesgestaltung noch den Kern und Stern ihres Lebens  
bildet.

Und mußte auch verderben  
Die all dein liebsten Blick;  
O schau auf die Scherben  
Nicht gar so lang' zurück!  
Blick' auf und endlich gehe  
Als Sieger aus dem Siret:  
Was wiegt das fleißige Wehe  
Im großen Böllerkrieg?  
Nimm hin dein Kreuz und schweige,  
Was auch dein Herz verlor,  
Und stolz und tapfer steige  
Den rauhen Pfad empor!

Bis wieder frische Tümpel  
Dein Stern die Nacht erhellt,  
Die wieder neubegründet  
Erblickt die alte Welt.







**Die Offensive im Westen (Kriegsmittel)**  
 1918. Geländegewinn am 22. II. 1918. Geländegewinn am 25. II.  
 Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Zerstörung strategischer Lande durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Bureau stellt nunmehr diese Tatsache fest. Die deutsche Brute wächst weiterhin. Auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachtages wird von dem nächsten noch überboten, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen.

Der Einsatz der Artillerie erfolgte mit gewaltiger Wucht und völlig überraschend. Zahlreiche, in aller Stille erprobte Verbesserungen bewährten sich glänzend. Durch bisher nicht angewandte Fliegerdeckungen blieb der deutsche Aufmarsch der feindlichen Erkundung völlig verborgen. Durch neue technische Mittel wurde das Einschleichen verschleiert. Diese Vorbereitungen blieben natürlich der eigenen Truppe nicht verborgen, um so mehr muß die Beschwermis der feindlichen Erkundung durch die eigenen Schützengruppen in Feindeshand geratenen Mannschaftern verwandelt werden. Der Munitionseinsatz war gewaltig. Die Wucht des Feuers wird durch alle Gefangenenaussagen bezeugt. Die Wirkung der Gasgranaten war groß. Beim Vorgehen entwickelte die deutsche Artillerie beispiellose Schnelligkeit. Die feindlichen Maschinengewehre wurden von der Feldartillerie durch Nahkampf erledigt. WTB

Stegemann führt unter anderem im „Bund“ aus, was die Frontbreite, die Vorbereitung und die Stoßkraft be-

treffte, so sei der Schlachttag das Gewaltigste, was von Deutschland bisher an faktischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer Teilerfolge zu tun. Die jetzige Schlacht sei deshalb ein großer faktischer Sieg der Deutschen. Der Zusammenhalt der englisch-französischen Front sei nicht zerfallen, aber empfindlich geschwächt, die Kampfkraft der Engländer durch den starken Ausfall an Material bedeutend verringert und die ganze Struktur in der Front verändert. Es habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage nicht gewachsen sei, daß ihr Konzept zerfallen und das Gesez vom Gegner vorgeschrieben werde. Was nun geschehe, bleibe abzuwarten, und zwar zunächst, ob der Stoß weitergeführt werde oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme. Die schwerste Aufgabe liege jetzt bei Foch, der die strategische Reserve als Manövrierarmee in der Hand behalten müsse, aber Gefahr laufe, sich seine Armee deckungslos ablocken zu lassen, um wankende Frontabschnitte zu festigen, statt den Gegenstoß zu führen.

**Der Reichstag an Kaiser und Hindenburg.**

Der erste Vizepräsident des Reichstags hat an den Kaiser folgende Proklamation gerichtet: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät blühe ich zu den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen nach sorgsamster Vorbereitung in diesen Tagen über unsere Gegner im Westen erringen, die wir mit dem edelsten Willen des Reichstags übermitteln zu dürfen. Mit vollem Vertrauen sieht das ganze deutsche Volk den schweren Entscheidungskämpfen entgegen, die wir mit den edelsten Feinden des deutschen Vaterlandes auszukämpfen gezwungen sind. Aber weit über alles Hoffen und Erwarten hinaus ist es gelungen, dem ruhmredigen Gegner die Überlegenheit der deutschen Heeresmacht, der Führer und Truppen zu beweisen. Im stolzen Bewußtsein der unbegrenzlichen Kraft unseres Volkes, durch die unendliche Dankbarkeit gegen alle tapferen Kämpfer und ihre Führer, hoffen und wünschen wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschieden sein wird.

Der erste Vizepräsident des Reichstags hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg geschrieben wie folgt: Der Generalfeldmarschall! Im unerschütterlichen Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung sah das deutsche Volk unterschiedlos dem nahen der letzten, riesengroßen Entscheidungskämpfe entgegen, die unsere Felde wollten, trotzdem sie den Siegeslauf unserer Heere an allen Fronten gesehen und die ungebrochene Kraft und den festen Siegeswillen ganz Deutschlands kennen gelernt hatten. Aber staunend und bewundernd, von dem Gefühl unendlicher Dankbarkeit durchdrungen, vernahmen wir die Berichte über die glänzenden Siege, der gewaltigen Erfolge, die unsere Helden bereits erringen haben. In unerschütterlicher Zuversicht erwarten wir weitere kühne Kämpfe. Wollen Eure Tätigkeit mit gekalteten, Harn den unanschätzblichen Dank, die wärmsten Glück- und Segenswünsche für diese neuen, großartigen Errungenschaften namens des Reichstags ansprechen zu dürfen. Den Großtaten Eurer Tätigkeit, die die Weltgeschichte kommenden Geschlechtern verkünden wird, reiht sich der jetzige Siegeslauf unserer Heere als glänzende Krönung würdig an.

**Tagessummen.**

**Andzeichnung des Kronprinzen.**  
 Berlin, 27. März. WTB.  
 Seine Majestät der Kaiser und Königin hat folgende Depesche an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen gerichtet: Die schönen und großen Erfolge, die

die Truppen Eurer kaiserlichen Hoheit unter Eurer Heeresführung in den Kämpfen gegen das englische Heer in diesen Tagen errungen haben, geben mir willkommenen Anlaß, Eurer kaiserlichen Hoheit meine warme Anerkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Eure kaiserliche Hoheit zum Chef des Grenadier-Regiments Reconnaitre (1. ostpreussisches) Nr. 1 ernenne. Ich bin überzeugt, daß das tapfere und kriegsverdiente Regiment sich seines hohen Chefs allzeit würdig erweisen wird. Großes Hauptquartier, den 24. März 1918. Gz.: Wilhelm.

**Amerikanische Kriegsweltweit.**

Washington, 26. März. WTB.  
 Keuler meldet: Die Wochenblätter des amerikanischen Kriegsministeriums schreiben u. a.: Der deutsche Angriff auf die Engländer befähigt uns, daß das deutsche Oberkommando außerstande war, die strategische Lage durch politische Mittel zu beherrschen, wie man sie in den letzten vier Monaten unabhängig versucht hat, und daß es gezwungen wurde, sich auf ein verweilendes Wegweiser einzulassen, um womöglich einen strategischen Fehler durch das Kriegsglück zu erweichen. Obwohl die Deutschen in der Lage waren, vorzubringen, ist eine bestimmte Durchbruchschlacht noch nicht zu erkennen. Die britischen Truppen waren vor dem deutschen Angriff in einer Reihe von Reihen erfolgreich. Die Amerikaner behaupten ihre Schützengräben nordöstlich von Verdun noch immer.

**Aufregung in London.**

Paris, 27. März.  
 Der „National-Zeitung“ wird aus London von ihrem Sonder-Korrespondenten gemeldet, man spreche gegenwärtig in London über nichts anderes als über den Kampf an der Westfront und die Aussichten auf den Sieg. Die Gefahr der Niederlage sei in aller Munde. Die Truppen, die jetzt durch London zu den Bahnhöfen marschieren, werden mit erneuertem Interesse betrachtet und beobachtet. Leute, die von der Küste von Kent kommen, erzählen, daß sie wiederholt den Kanonenknall von Flandern gehört hätten. Alles, was nicht die Westfront betrifft, ist mit einem Schlag vergessen. (G.R.G.)

**Stadtbesichtigung von Paris.**

Bern, 27. März. WTB  
 Die französische sozialistische Presse richtet sehr scharfe Angriffe gegen Clemenceau, der durch die widersprechenden Maßnahmen anlässlich der Besichtigung von Paris und durch die widersprechenden englischen Berichte die Bevölkerung mehr beunruhigt als die deutschen Gesandte. Die Bevölkerung brauche Wahrheit. Offenlich werde Clemenceau Aufklärung geben, damit sie nicht bedauern müsse, daß er am Ruder sei.

Die französischen Blätter sind mit Kommentaren und Nachrichten über die Besichtigung von Paris angefüllt. Den Zeitungen sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Am Samstag feien 24 am Sonntag vormittag 19 Granaten in die Stadt. Ein Stadtoberst wurde besonders schwer getroffen. Je mehr man sich der Besichtigung nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Besichtigung selbst ganz ausgefallen ist. Die Untergangsbahnen des 19. und 20. Arrondissements verkehren nicht mehr bis zu den Endstellen. Gegen die Verbreitung von Lügen über die Einschlagstellen wird sehr scharf vorgegangen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Blätter behaupten, daß deutsche Flieger das Feuer am Samstag morgen geregelt haben. Die Zeitungen weisen zahlreiche Feindlügen an.

**Die Göttin des Glücks**  
 Roman von Reinhold Ortmann.

15) (Nachdruck verboten.)  
 „Und wenn er auch in der letzten Instanz abgewiesen sein wird — was dann?“  
 „Ich mag heute noch nicht daran denken, was dann geschehen wird. Es können Jahre darüber vergehen, ehe es soweit ist, und während dieser Zeit ist er jedenfalls sicher vor der Gefahr, in die Hände eines Advokaten zu fallen, der seinen unerschütterlichen Glauben an einen endlichen Sieg dazu ausbeutet. Ich durch endlose Gebührensrechnungen an den Bettelstab zu bringen.“  
 „Dein Freund Harro aber — wie denkt er über den Prozeß?“  
 „Er findet ihn töricht und lächerlich. Die Hoffnungen des Herrn von Restorp sind in seinen Augen nur schillernde Seifenblasen. Und daß er sich niemals bemüht hat, das zu verbergen, hat die Entfremdung zwischen ihm und dem Oheim zu einer vollständigen gemacht.“  
 „Ohne darauf zu achten, waren sie aus den finsternen Laubgängen des Tiergartens wieder in die hell erleuchtete Straße gelangt. Mit Erstaunen nahm Bernhard wahr, daß die Wangen seiner Schwester stark gerötet waren, und daß ihre Augen seltsam leuchteten. Noch ein paar Schritte tat sie schweigend an seiner Seite, dann sagte sie plötzlich: „Nimm mir's nicht übel, Bernhard, — aber die Sache meines Schwiegervaters ist bei dir nicht in den besten Händen. Nicht in die Länge ziehen solltest du als dein Sachverwalter den Prozeß, sondern du solltest ihn gewinnen.“  
 „Mehr befremdet, als erzürnt, sah ihr der Getadelte ins Gesicht. „Und willst du mir vielleicht auch sagen, Danna, wie ich das anfangen müßte?“  
 „Rein, denn ich bin kein Jurist. Wenn ich es wäre — ich würde ihn sicherlich gewinnen!“  
 „Bergab! Aber bei allem Respekt vor deinen Geistesgaben: daß du das Unmögliche möglich machen könntest, wage ich denn doch zu bezweifeln.“  
 „Daß du es für unmöglich hältst, ist eben, was ich

dir zum Vorwurf mache. Statt deine Sache selbst von vornherein als eine verlorene anzusehen, solltest du an ihren Sieg glauben, wie es die Restorps tun, und —“  
 „Du tust, Hanna! Weber Junge noch ihre Mutter glauben an einen solchen Sieg.“  
 „Weil sie schwache und furchtsame Naturen sind“, fuhr sie fast heftig auf, „die eine ein schwächernes Kind, und die andere eine franke, gedrochene Greifin. Du aber bist ein Mann, und du dürftest dich wahrlich nicht an Energie von diesem heruntergekommenen Gutbesitzer beschämen lassen. Der Mann mag ein Narr sein, und ein Egoist vom reinsten Wasser. Aber seine gesunde Selbstsucht gefällt mir, und in seiner Rartheit steckt mehr Kraft und Verstand als in eurer allzu bereitwilligen, schwächlichen Entsagung. Die Göttin des Glücks streift an dir vorüber, Bernhard, und wenn du jetzt nicht mit beiden Händen zugreiffst, sie zu halten, so —“  
 „So würdest du mich als einen Dummkopf betrachten. Das wollest du doch sagen, Hanna?“  
 „Unwillig warf sie das schöne Haupt zurück. „Ach, was hilft es, viele Worte zu machen, wenn wir uns doch bei alledem zu wenig verstehen! Du hättest statt eines Rechtsanwalts Irrsicherer Dichter werden sollen, einer von denen, die ihr Glücksideal darin erblicken, mit dem geliebten Weien auf einer weltentlegenen Insel von Datteln und frischem Quellwasser zu leben.“  
 „Er nahm ihre Worte für einen Scherz und lachte frohlich auf. Sie aber sprach während des ganzen übrigen Begegnung nichts mehr, und so oft er einen Blick auf ihr Gesicht warf, sah er, daß ein eigentümlicher Ausdruck angelegten Nachdenkens in ihren Zügen war.“  
 „Als sie in der Wohnung angelangt waren, und als er glaubte, nun wieder von anderen Dingen sprechen zu dürfen, unterbrach sie ihn zu seiner Überraschung schon bei dem ersten Worten durch die Frage: „Willst du mir gefallend, Dietrich von Restorps hinterlassene Papiere durchzusehen? Wenn es auch eine Arbeit von Monaten sein sollte — ich schreie nicht davon zurück.“  
 „Er abgerte ein wenig; aber als sein Blick dem übrigen begegnete, ließ er seine Bedenken fahren.

„Wenn Herr von Restorp nichts dagegen einzuwenden hat, weshalb sollte ich es dir verwehren! Aber es wird eine sehr wenig veränderte Beschäftigung sein, Hanna, und ich meine, du könntest deine Zeit auf angenehme Weise hindringen als mit einem so nutzlosen Bemühen.“  
 „Lassen wir es auf den Versuch ankommen“, erwiderte sie ruhig. „Vielleicht hat mich das Schicksal doch noch zur rechten Zeit hergeführt, um dir zu deinem Glück zu verhelfen.“  
**8. Kapitel.**  
 Seit Hannas erstem Besuch bei den Restorps war ungefähr eine Woche vergangen.  
 Es war um die neunte Stunde, und nach dem gemeinsamen eingenommenen Abendessen hatten sich die Geschwister wieder getrennt, weil jedes sich noch eine Weile ungestört zu beschäftigen wünschte. Der Rechtsanwält arbeitete in seinem Bureau, und Hanna sah in dem hübschen kleinen Wohnzimmer, das sie sich innerhalb weniger Tage unter Aufwendung sehr bescheldener Mittel zu einem freundlichen und anheimelnden Heim umzuwandeln gewußt hatte. Sie hatte beide Türen des Gemaches hinter sich verschlossen, und eine seltsame Arbeit war es, der sie sich bei dem Schein der hellbrennenden Studierlampe hingab.  
 Vor ihr auf der weit ausgelegenen Matte des Schreibstisches lag eine große Anzahl von Briefen und Papieren verstreut, die sämtlich von derselben Hand herzurühren schienen, einer festen, in groben, faulmännlich deutlichen Zügen schreibenden Hand. Dazwischen fanden sich verschiedene Häkchen, von denen einige mit Linte und andere mit wasserhellen oder milchweißen Flüssigkeiten gefüllt waren. Hier der fünf Federhalter, ein paar kleine Pinsel und zwei verschieden gestaltete Messerchen mit blühenden, haarcharigen Rlingen lagen in einer flachen, metallenen Schale. Das junge Mädchen arbeitete emsig. Ihre Wangen glühten, aber es hatte nicht den Anschein, als ob sie von dem Ergebnis ihrer seltsamen Tätigkeit befriedigt sei; denn zwischen ihren Augenbrauen war eine kleine Falte, und sie schüttelte wiederholt unmutig den Kopf.  
 (Fortsetzung folgt)





**Gegen Gerüchte und Bedenken.**  
Eine Erklärung des Reichshauptamtes zur  
8. Kriegsanleihe.

Das Reichshauptamt gibt bekannt: Von nicht unerschütterlichen oder gewissenhaften Personen werden aus Anlaß der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe wieder allerhand Gerüchte verbreitet. Obwohl diese Gerüchte schon mehrfach eine Widerlegung von berufener Seite erfahren haben, soll noch einmal festgestellt werden, daß alle Redaktionen über eine Beschlagnahme des Vermögens oder der Bankguthaben und über eine Schädigung der Kriegsanleihebefitzer durch eine Vermögensabgabe in das Reich der Fabel gehören.

Alein die glänzenden Ergebnisse unserer letzten Kriegsanleihen müßten jedermann selbst davon überzeugen, daß in Deutschland auch nur der Gehalt irgendeines Zwanges oder einer Beschlagnahme von Vermögen gar keinen Platz hat. Dagegen haben unsere Gegner ein großes Interesse daran, daß solche demütigende Gerüchte entstehen und durch sie die Kriegsanleiherung und damit auch die militärische Kriegsführung gehindert wird.

Somit noch dem Krieger die Mittel für die dem Reiche zu erwachsenden Ausgaben, insbesondere für die Kriegsanleihe, durch Steuern aufgebracht werden müssen, wird es das Bestreben der Regierung wie des Reichstages sein, diese Steuern nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit auf alle tragfähigen Schultern zu legen. Keineswegs wird hierbei der Kriegsanleihebefitzer stärker belastet werden als derjenige, der sein Vermögen noch nicht in Kriegsanleihe angelegt hat. Im Gegenteil, wie der Staatssekretär des Reichshauptamtes, Graf v. Helldorf, bereits früher erklärt hat, sollen sogar diejenigen, die dem Reiche in schwerer Zeit durch Übernahme von Kriegsanleihe geholfen haben, wenn irgend möglich, vor anderen, die nicht Kriegsanleihe ergötzt haben, bevorzugt werden. Bis jetzt ist diese Bevorzugung schon ausgesprochen worden hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer, bei der die Zahlung der Steuer in Kriegsanleihe zum Kernwert gestattet ist, sowie des Verkaufs der bei der Demobilisierung freizuwendenden Materialen, bei dem nicht nur die Kriegsanleihen zum Kernwert entgegengenommen werden, sondern auch derjenige bevorzugt werden soll, der den Verkaufspreis in Kriegsanleihe zahlte.

Diese Erklärung ist darum von besonderem Interesse, als hierin das erste Mal von amtlicher Seite den umlaufenden Gerüchten entgegengetreten wird.

**Aus Stadt und Bezirk.**

Magdeburg, 28. März 1918.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Samstagmittag.

**Dienstprüfung.** Auf Grund abgehaltener Prüfung wurde die Arbeiterin Maria Gräßhans von Gängenwald zur Erteilung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten für befähigt erklärt.

**Auf dem Felde der Ehre.** Wieder sind wir leider gezwungen den Heldentod eines lieben Mitbürgers registrieren zu müssen. Hermann Merkle, ein Sohn und Bruder der Familie Wagnermeister Merkle, erlitt am 26. August 1917 im Alter von erst 19 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Mit dem

Verstorbenen sank eine reiche Hoffnung der gebeugten Eltern ins Grab. Möge ihnen die Anteilnahme all ihrer die den Enschlafenen kannten und um ihn trauern ein Trost im schweren Leide sein.

**Kriegerbeerdigung.** In einer erhebenden Trauerfeierlichkeit gestaltete sich gestern die Beerdigung des im Ref. Lazarett „Waldsch“ verstorbenen Kgl. württ. Hofmusikanten Unteroffiziers Alfred Konst. Kollegen des Verbliebenen, aus Stuttgart und Dresden herbeigeeilt um ihrem lieben Kameraden die letzte Ehre erweisen zu können, schickten dem all zu früh Enschlafenen durch eigensende Bejaunehorde den letzten Gruß in sein Kriegergrab. Derbes Leid senkte sich durch diesen Todesfall auf die Familie des Verstorbenen, da diese nun schon den dritten Bruder auf dem Altar des Vaterlandes opfern mußte. Unteroffizier Konst war gebürtig von Klein-Raundorf bei Dresden.

**Taschensparplan.** Dem dringenden Bedürfnis nach einem richtigen Sparplan hat die Generaldirektion der Kgl. württ. Staatseisenbahnen durch Herausgabe einer Frühlings-Ausgabe des gelben Taschensparplans (Neuer Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Preis 40 Pf.) abgeholfen. Damit ist jedermann die Möglichkeit gegeben, sich über die zurzeit verkehrenden Züge zuverlässig zu orientieren. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Magdeburg.

**Kälterrückschlag.** Der sehr sommerlichen Temperatur der letzten Tage ist gestern eine starke Abkühlung gefolgt. Die mond- und sternreiche Nacht vom Dienstag auf Mittwoch war beträchtlich kälter als die vorhergehende.

**Pfeudorf, 28. März.** Am Freitag den 21. März fand im Gasthaus zum „Adler“ hier die 14. G. Centralversammlung des Darlehenskassenvereins statt. Der Sachverhalt, durch den Rechnungsrat, weiß einen Jahresgewinn von 230 M 04 Pf auf, der in Abl. Weise zur Dividendenverteilung verwendet, bezw. dem Jahresfond zugeschrieben wurde. An den im Jahre 1917 aufgestellten Reichsanl. VI. und VII. beteiligte sich der Verein bzw. dessen Mitglieder in ziemlich weitgehendem Maße, und es ist zu erwarten, daß auch die eben aufgelegte VIII. Anleihe kräftigen Zutrag findet. Die Mittel hierzu sind vorhanden, möge es in den nächsten 4 Wochen am nötigen Willen zur Zeichnung nicht fehlen!

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Freudenstadt.** Am 28. März feiert einer der ältesten Geistlichen des Landes, Pfarrer a. D. Rich. Pfister in Loeburg, seinen 75. Geburtstag. Er ist der Bruder des verstorbenen Generals A. Pfister und verfolgt mit bewundernswürdig festem Geist die Großtaten unseres Helden. Sein einziger Sohn steht als Offizier im Felde.

**Leutkirch.** Seit einigen Tagen beherrscht die Garnison und zwar die Genesungsabteilung einen weiblichen Soldaten. Es ist die Tochter eines hiesigen Obersten, der im Kampfe gegen Italien gefallen ist. Sie hatte seinerzeit den italienischen Nachbarn ersprochen für den Tod ihres Vaters und sich am großen Vortrage in Oberitalien als Soldat beteiligt. Im Laufe dieses Feldzuges, den sie zunächst bei einer hiesigen Abteilung mitgemacht hatte, suchte und fand sie beim württembergischen Gebirgsbataillon als Hospitantin Aufnahme. Infolge einer Gasvergiftung wurde sie zum Lazarett ins Krankenhaus überführt und meldete sich, wo der „Mag. Volksfreund“ berichtete.

set vor einigen Tagen hier bei der Genesungsabteilung des Soldaten (Wirtschaft zur „Sonne“), wo sie ihrer Stellung entgegensteht.

**Sehe Nachrichten.**

Magdeburg 28.3.

**Zur deutschen Westfront.**

Berlin, 28. März. Draht. Aus Genf wird der „Kriegszeitung“ berichtet: Zum erstenmal geht ein Hauptquartier zu, daß die vorläufige Schnelligkeit der deutschen Operationen die Hauptursache des Zusammenbruchs der französisch-englischen Front gewesen sei. Sehr gelte es durch Einsetzung bedeutender Extensivformen neue Pläne zur Rasse zu bringen.

Berlin, 28. März. Draht. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rotterdam: Der Reutersche Korrespondent an der Westfront meldet: Der Rückzug wird freiwillig vollzogen, um die Front umgedreht aufrecht zu erhalten. Rings um Nevon wurde hartnäckig gekämpft, ebenso in der Gegend von Grevillers.

**Das neue deutsche Kriegsgesetz.**

Essen a. d. R., 27. März. W.S. Draht: Vom Kaiser erhielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach noch-kehrendes Telegramm: Ihr neues Gesetz hat mit der Beschließung von Paris auf über 100 Kilometer Entfernung seine Probe abklingen bestanden. Sie haben mit der Festigung des Schicksals der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugeführt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern meinen kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus. Wilhelm I. R.

**Die Aufregung in Paris.**

Berlin, 28. März. Draht. Der „Voss. Zig.“ zufolge wird von der französischen Orange gemeldet: Der Militärkongress von Paris hat ein allgemeines Versammlungsort für Paris erlassen und in aller Form den unsicheren Belagerungsstand angeordnet. Der Militärkongress hatte vorgeschlagen mit dem Präsidenten Poincaré sowie mit Clemenceau mehrtägige Beratungen ob heute oder morgen eine Proklamation an die Pariser Bevölkerung erlassen und ob die Regierung ihre Vorbereitungen, Paris gewillig zu verlassen, fortsetzen wird.

**Die Befreiung am Abend des 27. März.**

Berlin, 27. März. Draht. W.S. Draht: In beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen im langsam fortschreitenden Angriff.

Die Gemeinderat.

**Mitteilungen.**

**A. Oberamt Magdeburg.**

Die Gemeinden und Pächterhalter des Bezugs, die im Rechnungsjahr 1917 Farren I. Klasse angekauft haben und mit einem Amtsverpflichtungsbeitrag entsprechend dem Beschlag der Amtsverpflichtung vom 18. November 1916 rechnen, werden veranlaßt, ihre Gesuche mit den nötigen Unterlagen (Kaufvertrag, Abnahmungsprotokolle und Zahlungsbelege) binnen 14 Tagen hiesiger einzureichen.

Magdeburg, den 26. März 1918.

Kammerherrl. Reg.-Rat.

**Bekanntmachung**  
des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 26. März 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18 K.R.A. in Kraft getreten, durch welche die Beschlagnahme, Enteignung und Weidpflicht von Einrichtungen, Gegenständen und Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn verfügt wird; die betroffenen Gegenstände sind in § 3 der Bekanntmachung namentlich aufgeführt. Das Eigentum an den der Enteignung unterworfenen Gegenständen geht auf Grund der Bekanntmachung ohne besondere Benachteiligung der betroffenen Personen auf den Reichsmilitärkassens über.

Beschlagnahmen sind außer den namentlich aufgeführten Gegenständen auch alle übrigen gebrauchten und ungebrauchten in Gegenstände, einschließlich Biergegenstände aller Art, Knappgegenstände, Schau- und Sammlungsstücke. Die Enteignung erstreckt sich jedoch nur auf die namentlich aufgeführten Gegenstände.

Die Bekanntmachung enthält verschiedene Ausnahmeregelungen von der Beschlagnahme und Enteignung; auch werden die Beschaffung von Ersatzmitteln für gewisse unentbehrliche Gegenstände und der Ausbau solcher Gegenstände, die vom Besitzer selbst nicht zur Ablieferung freigegeben werden können, geregelt.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 26. März 1918 veröffentlicht und kann dort sowie bei den kommunalen Reichsamtsstellen eingesehen werden.

Stuttgart, den 26. März 1918.

**Markt-Anzeige.**

Am Ostermontag, den 1. April

**Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt**

Reubulach, den 27. März 1918.

Gemeinderat.

**Wir empfehlen**

solange Vorrat  
**Rotklee- samen**  
**Weißklee- samen, Gelbkleesamen, Grasmischung, Eparfette**

zu den äußersten Tagespreisen.

Fr. Schuler, Eisenhandlung.

**Einen Schuppen auf den Abbruch zu kaufen gesucht.**

Chr. Weimer, Schreinerstr. Fiedelshafen.

**Historisch-politische Jahresübersicht für 1917**

Gottlob Egelhaaf.

Eine Zusammenfassung aller Ereignisse der Weltgeschichte im Jahr 1917, ganzer Verlauf des Weltkriegs bis zum Jahreschluss u. s. w.

Bestellungen hierauf nimmt gerne entgegen G. W. Zaiser, Buchh., Magdeburg.

**Eigenbauern Holz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft  
138 Festm. Forsten I., II. u. III. Klasse,  
u. circa 700 Stück Hag- u. Bauhölzer  
Schiffliche Angebote der 1918 L;  
preise wollen bis Montag den 1. April  
1918, nächst. 1 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden.

**Molkereigenossenschaft Gültlingen**

**Bilanz pro 31. Dezember 1917.**

Activa	Passiva
Kassendeband . . . . . 323.33	Geschäftsguthaben der Mitglieder . . . . . 425.—
Wert der Geschäftsgegenstände und Kasse . . . . . 1880.—	Reservefonds d. Vorjahres 377.19
Wert des Rohmaterials . . . . . 400.—	Sirrup vom vorjährigen Gewinn . . . . . 88.85
Darlehen . . . . . 1800.—	Betriebsfond d. Vorjahres 895.—
Warenevorteile . . . . . 81.95	Sirrup vom vorjährigen Gewinn . . . . . 1678.99
Verbrauchsgegenstände . . . . . 100.—	
	— 3464.53
Davon ab Posten 3464.53	
Ergibt für hiesige Gewinne 490.73	

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1917 87  
Angehörigen 0  
Eingetraden 1  
Gültlingen, den 10. März 1918.  
Vorstand: Müller.



## Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz. Aufruf.

Bereit zum letzten Schlag, der uns den Frieden und unseres Volkes Zukunft sichern soll, stehen unsere heldenmütigen Truppen in ungebrochener Kraft und opferbereit dem Feinde gegenüber.

Heißen Dank unseren tapferen Helden, die uns die Heimat gesichert, uns den Frieden im Osten erkämpft, und die nun zum letzten, entscheidenden Gang sich rüsten, begleitet von den innigsten Wünschen der Heimat und deren unerschütterlichem Vertrauen.

Dank durch die Tat!

Die Tage vom 2.—7. April werden hierzu Gelegenheit geben, sie sollen uns

### Opfertage

Die Fürsorge für die Verwundeten und Kranken, aber auch

die Sorge für unsere kämpfenden Truppen

erfordern neue große Mittel.

Dazu kommt die steigende Notwendigkeit der Schaffung neuer und des Ausbaus bestehender

Soldaten- und Marineheime hinter der Front.

Diese Heime sollen dem deutschen Soldaten, der fern von der Heimat und seinen Lieben im Dienste des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte der Erholung und der Stärkung sein.

In den Gefangenenlagern Rußlands rüsten sich viele Tausende deutscher Volksgenossen zur Rückkehr in die Heimat. Bald wird das gleiche, so hoffen wir, auch von den

### deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

im übrigen feindlichen Ausland gesagt werden können. Diesen Unglücklichen unter den Opfern des furchtbaren Krieges gilt es in ganz besonderem Maße helfend zur Seite zu stehen.

Ungewöhnliche Mittel werden erforderlich sein, um dieser Aufgabe auch nur einigermaßen gerecht zu werden.

Zu helfen gilt es auch den vielen Tausenden

deutscher Familien, die im feindlichen Ausland

eine zweite Heimat gefunden hatten und nun, aller Mittel bar, in bitterster Not in das Vaterland zurückkehren.

Für diese

### Rückwanderer

zu sorgen, ist eine der neuen Aufgaben, denen auch das Rote Kreuz sich nicht entziehen kann.

Neue Arbeit somit in Fülle!

Neue Arbeit aber erfordert neue Mittel, neue Opfer!

Diese Arbeit zu leisten und diese Opfer zu bringen muß uns heilige Pflicht sein.

Großes hat unser Württemberger Volk in den hinter uns liegenden 44 Kriegsmonaten getan. Jetzt, da es sich um die letzte Kraftanstrengung handelt, wird unser Volk es sich nicht nehmen lassen wollen, den Ehrenplatz, den es unter den deutschen Stämmen bisher eingenommen hat, bis zum Ende zu behaupten.

An unsere Mitbürger in Stadt und Land, die bisher immer so glänzend Verständnis für die Not der Zeit durch die Tat bewiesen haben, geht auch diesmal die Bitte, unsere vaterländische Arbeit tatkräftig fördern zu wollen.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist dankbar willkommen!

Stuttgart, 19. März 1918.

### (gez.) Charlotte.

Territorialbelegierter und Präsi dent: Abteilung für Bezirksorganisation: (gez.) Dr. von Geber. (gez.) Baudirektor v. Beger.

Die Herren Ortsgeistlichen und Ortsvorsteher werden ersucht, auf 1. April ds. J. geeignete Sammlungen in die Wege zu leiten und das Ergebnis derselben an die Bezirks sammelstelle einzusenden.

Nagold, den 25. März 1918.

### Bezirksvertreter:

Regierungsrat Kommerell.

Nagold.

## Geschäftseröffnung.

Am Montag den 1. April eröffne ich im Hause von Tuchmacher Günther unter der

## Firma Eugen Schiler

mein Geschäft. Ich bin bestrebt, das der Firma entgegengebrachte Vertrauen auch mir zu erwerben, indem ich das Geschäft in bisheriger Weise weiterbetreibe.

**Pauline Benz.**

## Nagold. Einem achtungsvollen Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

J. Dötting, Möbelschreinerei.

## Einige Arbeiter

von 14 Jahren an können sofort eintreten bei

Baculafabrik, Wildberg

## Nagold. Nebenverdienst

für eine ebedentliche Person, die gut arbeiten kann. Näheres Erholungsheim Pilgerruhe.

## Achtung

Wagnerereien und Landwirte!

Lächtiger Wagner wünscht über seltenen Schmiedlichen Urtand mit nächsten Monats Beschäftigung.

Offerten unter G. 120 an die Exped. des Blattes erbeten.

## Lüchtliges Mädchen

in gutes Haus nach auswärts gesucht.

Näheres durch Frau Luz, Hotel Post.

## Ehhausen. Schlemm-Kreide

zum gypsen empfiehlt Aug. Kessler.

## Klavierstimmen Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel, Klaviertechniker. Nagold, hintere Gasse 260.

## Beinack. Gefallenes Vieh

jeder Art, welches vertischt werden möchte, kauft zu Fischlutter jedergelt **Freih. Wilh. v. Saittingen'sche Ferkelaucht, Fernsprecher Nr. 2.**

## Schönbrunn. Einem Wurf Milchschweine

verkauft Samstag Mittag 1 Uhr. Dengler, Wagner.

## Der amtliche Taschensfahrplan

der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern (über die kurzzeit verkehrenden Züge) gültig ab 25. März. Preis 40 Pfg. Vorzüglich bei G. W. Jaifer, Nagold.

G. W. Gottesdienst in Nagold. Sonntag, 29. März: 1/10 Uhr Predigt, Feier des h. Abendmahls. 5 Uhr Predigt und Beichte für das Oster-Abendmahl. Opfer für die Kirchl. Diakonie.

## Die Abgabe der Brot-, Fleisch- und Butter-Karten

erfolgt am Samstag, den 30. März 1918

für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben

A—K vormittags von 9—12 Uhr,

L—Z nachmittags von 2—5 Uhr

auf dem Rathaus.

Nagold, den 27. März 1918.

Stadtschultheißenamt.



Nagold, den 27. März 1918.

## Lodes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die trauertige Nachricht, daß un'er lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

## Hermann Merkle

In einem Württ. Inf.-Regt.

am 26. August 1917 im Alter von: 19 Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz

die trauernden Eltern:

Hermann Merkle, Wagnermstr. und Frau Wilhelmine, geb. Gauß.



Nagold, den 27. März 1918.

## Danksgiving.

Für all die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei der Beerdigung unseren lieben Bruders

## Unteroffizier Alfred Rauff

Rgl. württ. Hofmusikus

erfahren durften, besonders für die ansparende Pflege im Hof-Lazarett „Waldeck“ und für die kostreichen Worte am Grabe, sagen den innigsten Dank

seine trauernden Schweftern.

Nagold, den 26. März 1918.

## Danksgiving.

Für die herzliche Teilnahme, die wir bei dem stillen Angliskofall unseres lieben Kindes und Enkelkindes

## Paul Schwarzkopf

von allen Seiten erfahren durften, besonders für die kostreichen Worte am Grabe, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die Mutter: Marie Schwarzkopf, die Großmutter: Rosine Schwarzkopf Witw.

## Frauen und Mädchen sowie einige Arbeiter für meine Forstbaumschulen gesucht.

## Ch. Geigle, Nagold.